



WEIHBISCHOF ANSGAR PUFF

## **Predigt am Ostermontag 2019, Kölner Dom**

1

„Das Herz in Asche!“

„Unser Drama!“

„Verbrannte Kirche!“

So lauteten in den letzten Tagen die Schlagzeilen,  
die über den Brand von Notre Dame in Paris berichteten.

Liebe Schwestern und Brüder,  
wir haben alle die Bilder vom lichterloh brennenden  
und einstürzenden Kirchturm gesehen.  
Wir haben gehört,  
wie Politiker Notre Dame als „Symbol der nationalen Identität“  
bezeichneten,  
und wie eine Gruppe Gläubiger gegen das Prasseln des Feuers  
ihr leises Ave Maria sang.  
Am nächsten Tag, fast anachronistisch, aber doch so tröstlich,  
ein Foto aus dem Innenraum der Kirche:  
Mitten in den verkohlten Trümmern von Notre Dame  
steht aufrecht ein goldenes Kreuz!

Eine ausgebrannte Kirche.

Ist Notre Dame ein Symbol für unsere derzeitige kirchliche  
Situation?

Vielen Menschen kommt die Institution Kirche ausgebrannt vor.  
Bekommen sehen sie aus sicherer Distanz zu,  
wie sich das alles mit der deutschen Kirche weiter entwickelt:  
wie weit der Vertrauensverlust  
aufgrund des sexuellen Missbrauchs gehen wird,  
wie die Bischöfe in den Medien  
ihre unterschiedlichen Positionen zu Zölibat und Sexualmoral  
austauschen,  
wie alle rat- und tatlos zu sein scheinen,  
wenn es um eine frische Verkündigung,  
um eine Neu-Evangelisierung geht.

Hält diese Kirche noch, oder bricht sie zusammen?

2

Szenenwechsel:

Das Herz in Asche!

Eine Katastrophe hatten auch Kleopas und der zweite Jünger erlebt:

ihr Meister Jesus war am Kreuz hingerichtet worden.

Ausgerechnet am Kreuz!

Jetzt war klar: man hatte sie belogen!

In Jesus war Gott nicht am Werk gewesen,

denn wer am Kreuz stirbt,

den hat Gott fallen gelassen, der tut nichts im Namen Gottes, der ist nicht im Auftrag Gottes gekommen.

Sie hatten sich täuschen lassen:

Sie waren auf einen Lügner hereingefallen.

Bitter ist dieser Vertrauensverlust,

bodenlos die Enttäuschung,

sinnlos ist es, so weiterzumachen.

Darum weg, möglichst weit weg!

Ein Gebäude kann man nach einem Brand mit viel Geld wieder aufbauen,

vielleicht sogar wieder in fünf Jahren.

Aber zerstörtes Vertrauen?

Ein ausgebranntes Herz?

3

Zu denen, die mit ausgebranntem Herzen weggehen,

kommt Jesus, der Auferstandene.

Plötzlich ist er da und begleitet sie.

Er hört zu.

Sie dürfen klagen, sie dürfen ihre Enttäuschung ausdrücken, ihre Verletzung, ihre Wut, ihre Kritik.

Und die beiden mit dem ausgebrannten Herzen ahnen:

Irgendwie ist der anders!

Der möchte uns verstehen.

Der schwatzt uns nichts auf, will nichts rechtfertigen.

Der interessiert sich wirklich für uns!

Es tut so gut: endlich hört jemand zu.

Der Fremde ist voller Respekt.  
Er stellt Fragen.  
Fragen, die nachdenklich machen.  
Fragen, die Perspektiven öffnen.  
Ob das, was sie nie für möglich hielten, vielleicht doch wahr ist?  
Entspricht das, was die veröffentlichte Meinung für nicht mehr  
zeitgemäß hält,  
nicht doch ihrer tiefsten Sehnsucht?

Sie sind von seinen Worten gefesselt.  
Das sind keine oberflächlichen Gedanken des Mainstreams,  
das ist kein Theologengeschwätz.  
Er spricht über das, was sie nicht begreifen können,  
über das, worüber niemand zu sprechen wagt.  
Über den Sinn, den das Kreuz und das Leid haben;  
Er erklärt, dass Gott uns niemals enttäuscht,  
selbst wenn alles im Leben anders wird, als man gehofft hat.

Plötzlich ist das innere Feuer wieder da,  
die verschüttete Hoffnung bricht auf,  
plötzlich brennt ihr Herz.  
Er spricht so wahr und liebevoll,  
dass alles in ihnen wieder lebendig wird.

Sprich weiter, sagen sie ihm,  
sprich weiter; wir verstehen zwar nichts, aber sprich weiter!  
Bleibe bei uns!

Und dann sitzen sie am Tisch.  
Er bricht das Brot.  
Und sie erkennen ihn.  
Jesus ist auferstanden. Er lebt.

Dieses Osterevangelium,  
liebe Schwestern und Brüder,  
ist die Geschichte einer Blindenheilung!  
Die beiden Emmausjünger waren blind  
für die geheimnisvoll verborgene Begleitung des  
Auferstandenen.  
Sie kannten ja nur seine leibliche Gegenwart;

diese neue Form seiner Nähe nach der Auferstehung war ihnen fremd,  
dafür waren sie blind.  
Jetzt erkennen sie ihn, auf einmal können sie sehen:  
Er lebt! Er ist auferstanden! Er ist bei uns!  
Obwohl er nur mit den Augen des Herzens zu sehen ist.  
Liebe macht sehend.  
Ihr ausgebranntes Herz ist geheilt!

4

Ausgebrannte Gläubige.  
Ausgebrannte Kirche.  
„Sie schwankt. Aber sie geht nicht unter!“  
Das war auch eine Schlagzeile über die brennende Kirche Notre Dame.

Und das gilt auch im übertragenen Sinn  
für die Situation der Kirche in Deutschland.  
Manche halten den Zeitpunkt für gekommen,  
fundamentale Glaubensüberzeugungen einfach aufzugeben,  
Fakten zu setzen und auf einen weltkirchlichen Konsens zu verzichten.  
Andere meinen:  
Wir stehen in Deutschland wieder am Vorabend einer  
Kirchenspaltung.  
Manche ärgern sich, weil der Papst sich alle Meinungen anhört,  
aber keine Entscheidungen zu treffen scheint.  
Die Kirche in Deutschland schwankt. Aber sie geht nicht unter!

Denn auch die Kirche in Deutschland ist die Kirche des  
Auferstandenen,  
es ist die Kirche dessen, der den Tod überwunden hat.

Die Kirche gehört nicht uns Bischöfen,  
sie gehört nicht dem Zentralkomitee der Katholiken,  
sie gehört nicht den Journalisten, nicht den  
Theologieprofessoren.

Ich werde meine Kirche bauen, hat Jesus gesagt,  
und er hat sie auf eine Person gebaut,  
die alle für einen Stablen hielten,

der aber im entscheidenden Moment völlig versagt hat.  
Schon damals haben die Apostel wie wir Bischöfe heute vieles falsch gemacht.

Es mag sein, dass die Kirche schwankt!

Aber sie geht nicht unter!

Denn Christus ist auferstanden und lebt in ihr!

5

Noch während des Brandes sagte der französische Präsident Macron:

„Wir werden Notre Dame wieder aufbauen.

Wir sind ein Volk von Baumeistern!“

Genau das ist das österliche Programm des Auferstandenen:

Ich baue meine Kirche wieder auf;

Ich mach sie wieder wunderschön, diese Kirche!

Dazu braucht er Baumeister.

Christus möchte die Menschen, deren Herz ausgebrannt ist, wieder aufrichten.

Dazu braucht er Sie, liebe Schwestern und Brüder!

Er braucht jede und jeden von Ihnen.

Sie müssen keine besonderen Fähigkeiten zu haben,

Sie brauchen nur das nachzuahmen, was Jesus tat,

als er die Emmausjünger wieder ermutigte.

Und das sind drei Dinge:

Erstens: Zuhören.

Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt:

„Der erste Dienst, den wir einander schulden, besteht darin, dass wir dem anderen zuhören.

Der Anfang der Liebe zum Mitmenschen ist,

dass wir lernen, auf ihn zu hören.

Viele Menschen suchen ein Ohr, das ihnen zuhört,

und sie finden es unter den Christen nicht,

weil die auch dort reden, wo sie hören sollten.

Wer nicht lange und geduldig zuhören kann,

der wird am anderen immer vorbeireden

und es schließlich gar nicht mehr merken.

Es gibt auch ein Zuhören mit halben Ohren in dem

Bewusstsein,

doch schon zu wissen, was der andere zu sagen hat.  
Das ist das Zuhören, das den anderen verachtet  
und nur darauf wartet, bis man selbst zu Wort kommt  
und damit den anderen los ist.

Das ist keine Erfüllung unseres Auftrags!"

*Dietrich Bonhoeffer: Gemeinsames Leben, Gütersloher Verlagshaus*

Liebe Schwestern und Brüder,  
auf dem Weg nach Emmaus hat der Auferstandene zugehört.  
Christus bittet uns: Hört einander zu!  
Hört solange zu, bis ihr den mit der anderen Meinung, versteht!

Das zweite ist:

Im Anderen seine verschüttete Sehnsucht nach Gott entdecken.  
Ein Bildhauer, der vor einem Stein steht, sieht nicht nur den  
klobigen Stein;  
er sieht schon das Kunstwerk, das im Stein verborgen ist;  
er sieht schon die wunderbare Figur sieht, die er aus dem Stein  
befreien wird.

Neulich sagte mir ein Pfarrer, ihm habe ein Mann gesagt:

„Herr Pfarrer: Ich bin nicht Ihr verlorenes Schaf.

Ich will nur nicht in Ihren Schafstall. Der stinkt zu sehr!“

Können wir mit Menschen, die so oder ähnlich denken,  
respektvoll in deinen Dialog treten?

Können wir ihre Widerstände achten,

und doch ihre unausgesprochene Sehnsüchte wahrnehmen?

Wollen wir ihre Erfahrungen verstehen?

Sehen wir, wie Gott auch in diese Menschen am Werk ist?

Das dritte ist:

Jeder Mensch hat das Recht, vom Evangelium zu erfahren.

Jedem Menschen dürfen wir die Botschaft von der Auferstehung  
zutrauen. Wenn es beim anderen eine grundsätzliche Offenheit  
gibt,

können wir die Kraft und Schönheit des Evangeliums sichtbar  
machen.

Erzählen wir möglichst einfach und konkret, was uns persönlich  
erfüllt.

Was wir mit Christus erlebt haben.

Was wir vom Evangelium verstanden haben.

Auf dem Weg nach Emmaus hört der Auferstandene nicht nur zu;  
er begnügt sich auch nicht damit,  
in den ausgebrannten Jüngern noch einen Funken Hoffnung zu  
erahnen.  
Er erklärt ihnen die Schrift und gibt sich zu erkennen.

Liebe Schwestern und Brüder,  
bisher galt in der Kirche der Grundsatz:  
Benimm dich richtig, glaube, dann gehörst du dazu!  
Der Auferstandene lehrt uns etwas Neues:  
Belonging before believing!  
Du gehörst dazu, bevor du etwas glaubst!  
Du bist willkommen, auch wenn noch vieles unklar ist  
Durch Dazugehören entdeckst du den Glauben.

Wenn Enttäuschte ihre Mission entdecken,  
Ausgebrannte wieder für den Glauben brennen,  
und die, die weggegangen sind, wiederkommen:  
dann ist Ostern!  
Denn so etwas kann nur der Auferstandene bewirken!